

# Auf dem Sprung in die Zukunft?

Die Feuerwehr Hamburg will kräftig wachsen, um auch in Zukunft alle anfallenden Aufgaben bewältigen zu können. Das jetzt veröffentlichte „Strategiepapier 2010“ für die künftige Ausrichtung der Feuerwehr fordert 636 neue Stellen. Timo Jann sprach mit Feuerwehrchef Klaus Maurer.



**FM:** „Strategiepapier 2010“ heißt das umfangreiche Werk. Woher kommt dieser Name?

**Maurer:** Die Feuerwehr Hamburg stellt sich schon seit Jahrzehnten regelmäßig einer Überprüfung. Ziel ist es, die eigene Arbeit zu beurteilen und Wege möglicher Verbesserungen aufzuzeigen. Wir stehen nicht still, wir entwickeln uns weiter. Und das neueste Strategiepapier wurde 2010 in Auftrag gegeben, daher der Name.

**FM:** Mittlerweile haben wir fast das Jahr 2013...

**Maurer:** Es steckt viel Arbeit in dem Werk, deshalb hat es gedauert. Das Know-how, das in dem Plan enthalten ist, vom demografischen Wandel bis zur Entwicklung neuer Siedlungen, das hat so meiner Einschätzung nach noch keine andere deutsche Feuerwehr geleistet. Eigentlich müssten wir es verkaufen, aber wir haben es im Internet veröffentlicht.

**FM:** Was sind die wichtigsten Erkenntnisse Ihrer Untersuchung?

**Maurer:** Wir haben in erster Linie ein dickes Personalproblem. Das können wir nur lösen, wenn wir uns entweder von Aufgaben trennen oder wenn wir mehr Personal zur Verfügung haben. Ich sage aber ganz klar, dass es in meinen Augen nicht ohne eine Tauchergruppe oder die Spezialeinheit zur Höhenrettung innerhalb der Feuerwehr geht. Diese Aufgaben können auch nicht durch Doppelfunktionen – also aus dem Löschzug, der dann geschwächt wäre – besetzt werden. Die Taucher und

die Höhenretter müssen fest eingeteilt sein. Hamburg hat viele Gewässer und ich möchte nicht in der Situation sein, den Angehörigen eines Vermissten am Ufer sagen zu müssen, dass wir leider nicht helfen können. Es ist Aufgabe der Politik, uns jetzt Klarheit zu geben, um was wir uns kümmern sollen. Dann können wir das Personal entsprechend einsetzen. Stichwort „ressourcengerechte Vorhaltung“.

**FM:** Wie könnte die aussehen?

**Maurer:** Bisher arbeitet die Feuerwehr Hamburg auf der Basis einer Risikobewertung. Wir haben also, schon vor Jahrzehnten, festgelegt, wo in welcher Wahrscheinlichkeit welche Art von Einsatz auf uns zukommen könnte. Entsprechend haben wir Personal und Technik organisiert. Das ist in meinen Augen heute aber nicht mehr zeitgemäß. Wir sollten uns dem AGBF-Schutzziel (Anmerkung der Redaktion: Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren) des „kritischen Wohnungsbrands“ anpassen. Das würde bedeuten, dass wir in Hamburg unsere kompletten Löschzüge mit 16 Mann aufgeben und im Rendezvoussystem agieren würden. Laut AGBF-Schutzziel soll die erste Einheit mit zehn Feuerwehrleuten in 95 Prozent der Einsätze nach acht Minuten und eine Ergänzungseinheit mit sechs Feuerwehrleuten nach weiteren fünf Minuten am Einsatzort sein. Um das zu erreichen, wären 636 neue Feuerwehrleute, sechs neue Wachen und drei verlegte Wachen (Billstedt, Harburg, Finkenwerder) nötig. Dazu wurden umfangreiche


Simulationsrechnungen durchgeführt. Die bestehende Risikobewertung fortzuführen würde bedeuten, wir müssten 26 statt 17 Feuer- und Rettungswachen haben und bräuchten 1 350 neue Einsatzkräfte.

**FM:** Allein 636 neue Mitarbeiter zu finden dürfte nicht leicht werden.

**Maurer:** Nein, ganz sicher nicht. Wir müssten sie aber nicht nur finden, wir müssten sie auch ausbilden. Deshalb reden wir über einen Zeitraum von zehn Jahren. In dieser Zeit würden wir gerne Stück für Stück wachsen. Wie die Stadt Hamburg auch, die von aktuell rund 1,7 Millionen Einwohner auf etwa zwei Millionen Einwohner wachsen will. Außerdem werden wir auch viele ältere Mitarbeiter in den kommenden Jahren ersetzen müssen. Wir waren vor 20 Jahren die jüngste Berufsfeuerwehr Deutschlands, heute haben wir eine überalterte Feuerwehr. Das ist halt so der Lauf der Zeit. Hinzu kommt ein hoher Krankenstand, sicher bedingt durch die hohe Arbeitsbelastung.

**FM:** Wie sieht es denn mit einem neuen Schichtmodell für die BF aus?

**Maurer:** Wir haben gerade ein neues Schichtmodell ausgewählt. Daran konnten sich die Mitarbeiter in einer großen Abstimmung beteiligen. Die Kollegen konnten zunächst ihren Favoriten wählen, also ob sie zwei oder drei Schichten mit zwei oder drei Wachabteilungen wollten. Sogar die Option eines zweiten Wunsches sah die Abstimmung vor: Wie es sein sollte, wenn der eigene Favorit nicht durchkommt. Für mich eine sehr



Klaus Maurer steht als Chef der Hamburger Feuerwehr demonstrativ vor den Belangen der zweitgrößten deutschen Feuerwehr. Er wünscht sich, wie von externen Gutachtern für nötig erachtet, mindestens 636 neue Kollegen. Fotos: Jann

## Politik gefragt

Wohin führt die Zukunft die Feuerwehr Hamburg? Vor dieser entscheidenden Frage steht die zweitgrößte deutsche Feuerwehr in diesen Tagen. Dabei ist sie von Grundsatzentscheidungen der Politik in der Hansestadt abhängig. Ein fast 900 Seiten starkes „Strategiepapier“ (<http://www.hamburg.de/contentblob/3576866/data/strategiepapier-2010.pdf>), das die Feuerwehr in Zusammenarbeit mit dem Ingenieurbüro „Forplan“ aus Bonn aufgestellt hat, weist auf, wie eine neue Struktur helfen könnte, die Feuerwehr Hamburg für die Zukunft fit zu machen. „Die alles entscheidende Frage ist: Wie viel Feuerwehr möchte sich die Stadt Hamburg in Zukunft leisten?“, erklärt Feuerwehrchef Klaus Maurer.



Durchschnittlich etwa alle zwei Minuten fährt die Feuerwehr Hamburg einen Einsatz. Um dieses große Einsatzaufkommen auch künftig abdecken zu können, nennt das „Strategiepapier 2010“ wesentliche Punkte für die Ausrichtung in Sachen Brandbekämpfung, Technischer Hilfeleistung, Rettungsdienst und Spezialaufgaben.

demokratische Entscheidungsfindung. Künftig arbeitet die Berufsfeuerwehr in Hamburg mit einem Schichtmodell mit drei Wachabteilungen. 24-Stunden-Dienste wurden dabei ausdrücklich gewünscht, weil sie auch mehr Regenerationszeiten bieten. Wir hatten zur Entwicklung des neuen Dienstplanmodells eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die einen vorzüglichen Job gemacht hat. Ich gehe davon aus, dass die Zufriedenheit unter den Mitarbeitern steigen wird, sobald wir dieses Modell umsetzen. Aber das geht erst, wenn wir wissen, wie viel Feuerwehr sich die Stadt leisten möchte.

*FM: In Hamburg ist immer etwas los, seien es der Hafengeburtstag, der Schlagermove oder eine andere Großveranstaltung. Wie ist die Feuerwehr Hamburg dafür gerüstet?*

**Maurer:** Für die Stadt sind diese Veranstaltungen natürlich schön. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass wir da an einem Tag mal eben 500 000 Menschen zusätzlich in der Stadt haben. Im Klartext kommt ganz Hannover zu uns zu Besuch, aber die Menschen bringen weder ihre Feuerwehr noch ihren Rettungsdienst mit. Das macht es für uns natürlich schwierig.

*FM: Wie sieht es denn da mit freien Kapazitäten für die nötige Aus- und Fortbildung aus?*

**Maurer:** Wir haben in der Aus- und Fortbildung große Defizite. Der Ausbildungsstand ist in den letzten Jahren sukzessive gesunken, weil uns einfach das Personal fehlt. Wir haben im Durchschnitt täglich 40 Funktionen, die wir nicht besetzen können, in der Spitze sind es manchmal 70. Wir brauchen eine zentrale Aus- und Fortbildung für jeden einzelnen Mitarbeiter, das wollen wir künftig schaffen, wenn wir die neue Struktur aus dem Strategiepapier einführen. Eine neue Beförderungsrichtlinie fordert von Mitarbeitern, die vorankommen wollen, ein festgelegtes Maß an nachgewiesener jährlicher Fortbildung. Das bieten wir im kommenden Jahr zentral an.

*FM: Wie könnten denn die ersten Maßnahmen aus dem Strategiepapier aussehen und umgesetzt werden?*

**Maurer:** Ein erster wichtiger Schritt, wenn sich die Politik für das AGBF-Schutzziel entscheidet, wären 134 zusätzlich zu besetzende Stellen. Damit hätten wir schon einen großen Sprung zur Konsolidierung geschafft. Danach

müsste die Feuerwehr im selben Atemzug wie die Stadt wachsen. Wir reden hier von einer Dekade, in der wir das Strategiepapier umgesetzt haben möchten. Es stehen also wirklich wegweisende Entscheidungen an. Und ich möchte betonen, dass den freiwilligen Feuerwehren in Hamburg dabei eine ganz wesentliche Rolle zufällt.

*FM: An was denken Sie da konkret?*

**Maurer:** Die FF war nicht Gegenstand der Untersuchung. Keine FF ist in Frage gestellt. Aber die 87 Einheiten haben, je nach Verfügbarkeit, ganz entscheidende Aufgaben. Entweder übernehmen sie in den Randbereichen der Stadt sogar den ersten Angriff oder sie stellen die Ergänzungsinheit für die BF-Einheit. Einige freiwillige Wehren übernehmen auch Spezialaufgaben, die die BF gar nicht leisten kann. Das ist ein enormer Beitrag, den die Kameraden der FF hier für die Stadt leisten. Der Beitrag zur Schutzzielerrreichung liegt bei zirka zehn Prozent. Ich kenne keine andere Feuerwehr in Deutschland, die diesen Nachweis der Leistungsfähigkeit für ihre freiwillige Feuerwehr so klar erbracht hat.

*FM: Stichwort Leistung. Wie steht es aktuell um den Ausgleich der zwischen 1999 und 2006 zu viel geleisteten Arbeit der Berufsfeuerwehrlaute?*

**Maurer:** Der Erstattungsanspruch, weil unzulässig 50 statt 48 Stunden Arbeit geleistet werden mussten, ist mittlerweile gerichtlich festgestellt worden. Es ist nur fair, dass die Stadt Hamburg diese Erstattung allen Feuerwehrleuten, die es betrifft, nach der individuell berechneten Zuvielarbeit zahlen will. Man sieht, dass hier nicht nur das gesprochene Recht gesehen wird, sondern dass es gerecht zugeht.

*FM: Wie steht es denn um die technische Ausstattung der Feuerwehr?*

**Maurer:** Technisch sind wir auf einem guten Stand. Die neue Generation der HLF wird nach und nach in Dienst gestellt. Größere Sonderfahrzeuge stehen nicht zur Beschaffung an und unsere jüngste größere Umorganisation, das Rüstkonzept unter Beteiligung der FF und BF, hat sich in dieser Form bewährt.